

Es erhalten Ostereier: alle Familienmitglieder, besonders die Kinder, auch die Dienstboten; die Kinder von Väter und Mütter; die Kinder, welche mit den Klüßern gehen; die Messdiener vom Pfarrer; die Pfarrer von den Pfarrkindern; die Küster von den Pfarrkindern; Lehrer und Lehrerin von den Schulkindern; der Müller von seinen Mahlgästen; der Schweinhirt von jeder Haushaltung; die Burschen von den Mädchen, welche sie in der Fasnacht zum Tanz geführt haben; die Burschen von den Mädchen, denen sie am Brezelsontage eine Brezel geschenkt; überhaupt die Burschen von den Mädchen, sonst haben die Mädchen am Flöderchesdäg kein Anrecht auf ein Eierflädchen, daher das Sprichwort: këng Oschterëer, kë Flöderchen u. s. w. Hoffnungslose Bewerber erhalten, nach Hrn. de la Fontaine, gewöhnlich gelbe, in Bänden schwarze Ostereier. — Früher waren alle Ostereier rot gefärbt; erst in jüngerer Zeit färbte man dieselben in verschiedenen Farben. — Über das Tücken, Rippen, der Ostereier, das auf S. 135, 136, 137, 138 eingehend geschildert ist, teilt uns Hr. Neuland Nachstehendes mit: Derzeit war hier in Jels am Ostermontag ein wahres Volksfest, das jedoch im nahen Dörschen Ernzen, wo Kirmes war und der Gottesdienst stattfand, gehalten wurde. Die gesamte Jugend von Jels, beiderlei Geschlechtes, ebenso alle Kinder, zogen haufenweise, mit ihren Ostereiern in der Tasche, nach Ernzen. Dort versammelte man sich vor der Kapelle, und es begann ein Ticken mit den Ostereiern, so lange man solche besaß. Hatte man dieselben alle verspielt, dann liefte man den sich herzudrängenden Kindern die ihrigen ab, und das Spiel begann von Neuem. Da hörte man fast nichts als den Ausruf: „Wer hat noch eine Spitze!“ oder, „hier habe ich noch eine Kopp!“ und unter fröhlichem Gelächter wurde immer wieder darauf los getickt.

Im Ösling bestand statt des Tickens der Gebrauch, daß man ein Osterei in den Sand legte und mit einem anderen darnach warf. Traf man das Ei und zerbrach es, dann durfte derjenige es nehmen, welcher es durchgeworfen hatte, andernfalls mußte jener dem Besitzer des auf dem Boden liegenden Eies, dasjenige geben, mit welchem er den Wurf gethan hatte, wenn sein Ei das andere nicht getroffen hatte. — Hier wie überall ist es noch üblich, daß die Jünglinge in die Häuser, wo erwachsene Mädchen sind, am Osterfest die Ostereier heischen gehen. Die Jünglinge sind dafür schuldig, die Jungfrauen, von welchen sie Ostereier erhielten, auf der Kirmes zum Tanze zu führen.

An Ostern knüpfen sich folgende Bräuche, Bauernregeln und Volksglaube: Ostern hörte früher die Schule auf, die Martini wieder begann. — Grüne Weihnachten, weiße Ostern. — Regnet es am Osterfeste, so vergeht das Korn bis auf die Sichel. — Regnet's auf Ostertag, ist der Bienen jünster Tag. — Regnet's am Ostertage, so können alle, selbst die heftigsten Regengüsse dem Boden keine Feuchtigkeit geben; der Regen verdampft, als ob er auf Kalk gefallen wäre. — Am Lichtmestage haben die Handwerker das Licht beiseite gestellt; nur die Schneider und die Schuster müssen bis Ostern warten: Lîtemesdag wërfe d'Handwiérksleit d'Lût an d'Bâch; nuren d'Schneideren an d'Schöschteren musse warde bis d'Oschteren!

Ostermontag. — Die an diesen Tag sich knüpfenden Sitten und Bräuche, die Beschreibung der Emischen zu Luxemburg und zu Longwy finden sich Jahrgang 1883, S. 135—138. Es bleibt uns noch hinzuzufügen, daß am Ostermontage zu Hassel bei Weiler z. Turm eine Wallfahrt zum hl. Jelsus stattfindet, welcher Heiliger gegen Pferdekrankheiten angerufen wird. Während des Gottesdienstes findet ein Opfergang um den Altar statt.

Weißer Ostertag. — S. 664, 665 des „Land“, Jahrgang 1883, haben wir eine Abhandlung über diesen Tag gebracht. Erwähnen wir noch, daß das Anecht vom weißen Ostertage bis Michaeli dauerte. — Schließlich bitten wir alle geehrten